

Runder Tisch Berufsanerkennung 2021

Bericht

Juli 2021

I. Einleitung

Am 20. Mai 2021 fand die Auftaktsitzung des Runden Tisches Berufsanerkennung auf Einladung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBWF) und mit Unterstützung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in einem 4-stündigen Digitalformat statt.

Der Runde Tisch Berufsanerkennung ist ein Kernvorhaben des BMBWF im Rahmen des Nationalen Aktionsplans Integration. Ziel des Runden Tisches ist es, Migrantenorganisationen (MO) - und dadurch die Perspektive der Betroffenen - systematischer in die Weiterentwicklung des Anerkennungsverfahrens und der Begleitstrukturen einzubeziehen. Der Runde Tisch soll einmal im Jahr mit jeweils einem Schwerpunktthema stattfinden. In diesem Rahmen soll erörtert werden, wo es aus Sicht der Zielgruppen im Anerkennungsprozess hakt, ob und welche Begleitangebote wahrgenommen werden, was verbessert und ausgebaut werden sollte und wie sich die Akteure des Runden Tisches im Anerkennungsprozess weiter engagieren können. Fester Bestandteil des Expertengremiums sind Good-Practice-Beispiele, die als Impulse und Diskussionsgrundlage für Verbesserungsvorschläge dienen sollen.

Am ersten Runde Tisch Berufsanerkennung haben sich 16 Migrantenorganisationen beteiligt, die in ihrem Tätigkeitsspektrum starke Berührungspunkte mit dem Thema Anerkennung aufweisen. Mit am Runde Tisch saßen zudem Vertreterinnen/Vertreter der Bundesressorts (BMBWF, BMAS, BMI, IntB), der BA, der Länder (Vorsitzländer der AG Koordinierende Ressorts: Hessen, Sachsen-Anhalt), Sozialpartner (BDA, DGB), Dachverbände (ZDH, DIHK), zuständige Stellen (ZAB, IHK FOSA) und Beratungsstellen (IQ Fachstelle Beratung und Qualifizierung).

Schwerpunktthema war das Thema **Kommunikation zu beruflicher Anerkennung**. Eine Vertreterin des BMBWF machte eingangs auf die jüngsten Ergebnisse des IAB-Kurzberichts vom Februar 2021 aufmerksam, wonach nur 36 % der befragten Migrantinnen und Migranten in Deutschland eine Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikationen beantragen, obwohl diese die Job- und Verdienstchancen nachweislich signifikant steigert. Zentrale Frage war, wie die Information zum Anerkennungsverfahren die Betroffenen noch besser erreichen kann und welche Rolle die Migrantenorganisationen dabei spielen können. Diesen Fragen wurden in drei parallelen Diskussionsrunden (Sessions 1-3) anhand von Good Practice Beispielen zu verschiedenen Aspekten der Beratung von und durch Migrantenorganisationen vertieft nachgegangen. Außerdem wurden Erwartungen der MOs an den Runde Tisch erörtert und perspektivisch Themen zur weiteren Vertiefung identifiziert.

II. Ergebnisse

1. Rolle der Migrantenorganisationen/Erwartungen an den Runden Tisch

Die Vertreterinnen und Vertreter der MOs betonten die Bedeutung der beruflichen Anerkennung für die Integration, qualifikationsadäquate Beschäftigung und das Empowerment von Migrantinnen und Migranten. Die MOs spielten für das Erreichen der Migrantinnen und Migranten im Inland und im Ausland eine zentrale Rolle. Sie seien wichtige Anlaufstellen für die soziale Integration und damit auch im Bereich Anerkennung Brückenbauer zu den Institutionen in Deutschland. Durch MOs als Anbieter von Anerkennungsberatungen könne ein Bruch im Integrationsprozess durch Verweis zu anderen Beratungseinrichtungen vermieden werden. Das durch kulturelle und sprachliche Nähe gewährleistete Vertrauen sei eine wichtige Basis für den Beratungsprozess und könne dazu beitragen, dass mehr Migrantinnen und Migranten für die Anerkennung gewonnen werden. Gleichzeitig wurde aber auch geltend gemacht, dass Anerkennungsberatung anspruchsvolle Fachberatung darstelle, die von dazu spezialisierten Anbietern durchgeführt werden sollte. Das Förderprogramm IQ habe eine zentrale Rolle gespielt, Migrantenorganisationen in der Anerkennungsberatung zu professionalisieren und sichtbarer zu machen. „Ohne IQ wären wir nicht da, wo wir jetzt sind“, so die klare Aussage. Die Beteiligten waren sich einig, dass dieser Prozess ausgebaut und verstärkt werden sollte, um die Communities für das Thema Anerkennung weiter zu öffnen.

Sie begrüßten den Runden Tisch als ein gutes Instrument, MOs als Partner auf Augenhöhe in die Weiterentwicklung der Begleitstrukturen zum Anerkennungsgesetz einzubinden.

Vom Runden Tisch erwarten die Beteiligten eine weitere Optimierung der Zusammenarbeit und der Vernetzung, wichtige Impulse durch Austausch von Erfahrungen und Good Practice Beispielen, aber auch eine Identifizierung von Hürden und Schwierigkeiten im Anerkennungsprozess und Erarbeitung von Perspektiven zur Weiterentwicklung.

2. Best Practice Beispiele/Ergebnisse der Diskussionsrunden

2.1. Ehrenamtliche Begleitung im Anerkennungsverfahren (Session 1)

In Session 1 präsentierte die MO MOZAIK, vertreten durch Cemalettin Özer und Theresa Kurnoth, Erfahrungen aus dem Projekt „Niedrigschwellige Begleitung zur beruflichen Anerkennungs- und Qualifizierungsberatung durch Ehrenamtliche aus Migrantengemeinschaften in NRW“. In dem seit 2016 im Förderprogramm IQ geförderten Projekt werden Ehrenamtliche aus verschiedenen Migrantenorganisationen und -communities zu Anerkennungsbegleitenden (seit 2019 zu „Fachkräftesicherungsbegleitenden“) geschult. Diese bieten in 37 Herkunftssprachen niedrigschwellige Verweisberatung und Begleitung zu Beratungsstellen oder zu den für die Anerkennung zuständigen Stellen. Die Fachkräftesicherungsbegleitenden erleichtern der Zielgruppe so den Zugang zum Anerkennungsverfahren und den hauptberuflichen Beratungsangeboten. 84 Ehrenamtliche wurden in NRW ausgebildet, insgesamt 3.064 Personen wurden seit Beginn der Förderung von den Ehrenamtlichen informiert. Auch aus dem Ausland gibt es viele Anfragen.

In der Diskussion wurde die Rolle der MOs bei der Umsetzung des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes, insbesondere die Zusammenarbeit mit der Zentralen Servicestelle Berufsanerkennung (ZSBA), als neuem Akteur, vertieft erörtert. Es wurde deutlich, dass gerade die muttersprachliche Erstberatung durch die MOs in Deutschland für die Anfragenden aus dem Ausland eine zentrale Rolle spielt. So können verlässliche Informationen bereitgestellt und Fehlinformation vorgebeugt werden. Die MOs berichteten über zahlreiche Anfragen, die an die Hotline „Arbeiten und Leben in Deutschland“ oder die ZSBA weitergeleitet würden, nach den bisherigen Erfahrungen dort aber nicht ankommen. Dieser Hinweis wurde von der BA aufgegriffen und ein vertiefter Austausch zur Verbesserung der

Schnittstelle und Stärkung der Rolle der MOs bei der Zuleitung von Anfragenden an die ZSBA angeboten.

Insgesamt unterstreicht das Projekt nach Einschätzung der Teilnehmenden die Bedeutung der MOs für die Kommunikation des Anerkennungsverfahrens. MOs genießen das Vertrauen der Zielgruppe und können helfen, Barrieren von Migrantinnen/Migranten gegenüber Behörden und Beratungsstellen abzubauen. Projekte wie die ehrenamtliche Anerkennungsbegleitung in NRW, leisten einen wichtigen Beitrag, um auch weniger erfahrene Migrantenorganisationen zu qualifizieren und einzubinden und die Brücke zu den hauptamtlichen Beratungsstrukturen und Behörden zu schlagen.

2.2. Migrationsberatung 4.0 (Session 2)

In Session 2 wurden Erfahrungen mit aufsuchender Informations- und Beratungsarbeit in den sozialen Medien von Zugewanderten am Beispiel des Projekts „Migrationsberatung 4.0“ von Minor, vertreten durch Rossina Ferchichi, erörtert. Das Projekt wird von 2018 bis 2022 von der Gleichbehandlungsstelle EU-Arbeitnehmer der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert. Ziel des Projekts ist es, die Integrations- und Orientierungsprozesse von EU-Neuzugewanderten bei der Arbeitsintegration effektiver zu unterstützen und den von Minor konzipierten „aufsuchenden“ Beratungsansatz weiterzuentwickeln. Zielgruppe sind EU-Arbeitnehmerinnen und EU-Arbeitnehmer. Das Projekt erprobt aufsuchende und juristisch geprüfte Erst- und Orientierungsberatung in den Sozialen Medien (z. B. auf Facebook, Web Foren, YouTube) rund um die Themen Sozial- und Arbeitsrecht und korrigiert Fehlinformationen. Das Projekt arbeitet in den 10 Sprachen der großen Zuwanderungsgruppen aus der EU. Im Rahmen des Modellprojekts Fem.OS erprobt Minor darüber hinaus auch die aufsuchende Beratung für Frauen aus Drittstaaten.

In der Diskussion wurde deutlich, dass der Aufbau einer guten Reputation wesentlich für das Erreichen der Communities ist. Mitarbeitende brauchen neben Sprach- auch Community-Kompetenz, um von der Zielgruppe angenommen zu werden. Zur Sicherung der fachlichen Qualität sei auch eine Volljuristin für das Projekt erforderlich. Das Format hat nach Einschätzung der Teilnehmenden Potenzial für die Kommunikation des Themas Anerkennung, weil die Fragen in einem öffentlichen Forum beantwortet werden und die Informationen dadurch auch viele Mitleisende erreichen. Zudem können kursierende Fehlinformationen öffentlich aufgedeckt und korrigiert werden. Das Format eignet sich gut zur Orientierung über das Thema Anerkennung, eine Fachberatung oder individuelle Beratung ist jedoch u.a. aus Datenschutzgründen nicht möglich.

2.3. Komplettpaket für Frauen mit ausländischen Berufsqualifikationen (Session 3)

In Session 3 berichtete die MO Migration und Arbeitswelt e.V., vertreten durch Canan Ulug, über ihre Beratungs- und Informationsangebote mit Schwerpunkt Arbeitsmarktintegration für qualifizierte Frauen. Die Erwerbsquote von Frauen mit Migrationshintergrund liegt deutlich unter der Erwerbsquote von Frauen ohne Migrationshintergrund und deutlich unter der Erwerbsquote von Männern mit Migrationshintergrund. Nach einer IAB Sonderauswertung arbeitet rund ein Drittel der gut qualifizierten Frauen mit Migrationshintergrund deutlich unterhalb ihres Qualifikationsniveaus. Viele Frauen haben die Möglichkeit einer Anerkennung ihres ausländischen Abschlusses für sich noch nicht in Betracht gezogen und sind sich über die Vorteile – gerade wenn es sich um nicht reglementierte Berufe handelt – nicht bewusst. Hinzu kommen teilweise sprachliche Barrieren bei der Kommunikation mit Behörden und Zurückhaltung angesichts eines möglicherweise langwierigen und kostspieligen Verfahrens. Die Begleit- und Unterstützungsangebote zum Anerkennungsverfahren sind vielen Frauen nicht bekannt.

Die Herausforderung bei der Adressierung von Frauen durch spezifische Angebote ist nach Einschätzung der Teilnehmenden die Heterogenität der Zielgruppe nach Bildungsgrad, Religionszugehörigkeit und Sprache. Ein Komplettpaket umfasst nach der Konzeption von Arbeitswelt und Migration e.V.

ein passgenaues Mentoring und eine langfristige Begleitung. Wichtig dabei ist die Nutzung migran-spezifischer Netzwerke und die Einbindung aller relevanten Akteure, vor allem auch der Unternehmen. So konnte z. B. mit einem niedrigschwelligen Angebot des Zusammenbringens und gegenseitigen Kennenlernens von Arbeitgebern und qualifizierten Frauen gute Erfahrungen gemacht werden.

III. Fazit/Themen zur weiteren Vertiefung

Die Teilnehmenden sind sich einig, dass die MOs für das Erreichen der Zielgruppe des Anerkennungsverfahrens und die erfolgreiche Arbeitsmarktintegration eine zentrale Rolle spielen. Die Migrantenorganisationen sollten als gleichberechtigte Partner verstärkt in die Entwicklung von Förder- und Programmstrukturen eingebunden und ihre Sichtbarkeit gestärkt werden. „Migration ist kein Projekt“ – so ein wesentliches Fazit aus den Diskussionen. Um die Arbeitsmarktintegration durch Anerkennungsverfahren zu fördern, sollten über kurzfristige Projekte hinausreichende Perspektiven entwickelt und die MOs an der Schnittstelle zwischen Migrationsberatung und Anerkennungsberatung strukturell stärker eingebunden werden.

Auch in Bezug auf Qualifizierungen seien die MOs wichtige Partner. Die Sprache sei hier eine große Hürde. Migrantenorganisation könnten Prozessbegleitung anbieten und hätten eine wichtige Brückenbauerfunktion. Wichtig sei insgesamt, niedrigschwellige berufsbegleitende Anpassungsqualifizierungen anzubieten, um mehr Menschen für ein Anerkennungsverfahren zu gewinnen.

Auch bei der Umsetzung des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes spielen die MOs eine bedeutende Rolle. Zuwanderungsinteressierte im Ausland scheuten sich zum Teil „offizielle“ Stellen zu kontaktieren. Die MOs bieten hier erste Andockstellen, die eine muttersprachliche Beratung gewährleisten. Diese können damit ein wichtiger Mittler zu den zentralen Fachberatungsstellen, wie der ZSBA, sein. Der Austausch in Session 1 legte den Bedarf offen, diese Schnittstelle weiter zu verbessern.

Wichtig sei insgesamt, durch gute, zielgruppenspezifische Informationsangebote und aufsuchende Beratung, Fehlinformationen vor allem in den sozialen Medien entgegenzuwirken. Auch hier seien die MOs wichtige Kooperationspartner und Multiplikatoren.

Als wesentliche Herausforderung im Anerkennungsverfahren bezeichneten die Teilnehmenden vor allem die langen Wartezeiten im Anerkennungsverfahren, insbesondere auch bei den Auslandsanträgen. Empfohlen wurde außerdem, das Thema Diskriminierung einzubeziehen.

Übereinstimmend hoben die MOs die Verantwortung der Unternehmen für das Erreichen der Zielgruppe hervor. Zum Teil sei bereits hohes Engagement für die Förderung qualifikationsadäquater Beschäftigung vorhanden, zum Teil werde aber nach wie vor erwartet, dass die Zuwandernden bei Antritt des Beschäftigungsverhältnisses bereits über sämtliche erforderlichen Qualifikationen verfügten. Die Arbeitgeber sollten hier noch mehr Verantwortung übernehmen. Die Arbeitgeber bräuchten aber auch ihrerseits Unterstützung z.B. durch Beratungsangebote, um ihre Rolle im Anerkennungs- und Integrationsprozess noch besser auszufüllen.